



KLAGE | DANK | HOFFNUNG

Handreichung zur Gestaltung einer
multireligiösen Corona-Gedenkfeier

EINLEITUNG

Über 1.800 Menschen sind in Oberösterreich aufgrund der Pandemie gestorben. Mehr als 136.000 Menschen sind in unserem Bundesland an diesem Virus erkrankt. Viele haben mit Langzeitfolgen zu kämpfen; alle sind in ihrem Leben durch die notwendigerweise gesetzten Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung eingeschränkt.

Gleichzeitig waren und sind sehr viele Menschen da, um in dieser Situation zu helfen. Zum einen, indem sie ihren Alltag leben, so gut es geht. Zum anderen, indem sie an neuralgischen Punkten dafür Sorge tragen, dass Menschen versorgt, begleitet und unterstützt werden.

Im Gedenken an die Opfer der Corona-Pandemie lud das *Forum der christlichen Kirchen in Oberösterreich* auf Initiative des Landes Oberösterreich am Sonntag, 19. September 2021, zu einem multireligiösen Corona-Gedenken auf dem Maindeck des Ars Electronica Center in Linz ein. In Worten und Gesten, Musik, Tanz und Gebet konnten so **Klage**, **Dank** und **Hoffnung** öffentlich Ausdruck und Widerhall finden. Musikalisch-künstlerisch gestaltet wurde das Gedenken von SolistInnen des Bruckner Orchesters Linz sowie von TänzerInnen und einem Ensemble der Anton Bruckner Privatuniversität Linz.¹

¹ Die Feier ist nachzusehen auf *youtube* unter:
<https://www.youtube.com/watch?v=Wt5LfZ8rh34>

Mit dieser Handreichung wollen wir Ihnen einige Text-, Gestaltungs- und Struktur-Elemente für die Feier eines multireligiösen Corona-Gedenkens in Ihren eigenen Gemeinden zur Verfügung stellen, die als Anregung oder Vorschläge zur weiteren Adaption zu verstehen sind.

Wir wünschen ein gutes Gelingen und dürfen Ihnen zur Bestärkung **Grußworte der Religionsvertreter*innen** aus der Vorbereitungsgruppe zum Multireligiösen Corona-Gedenken am 19. September 2021 in Linz übermitteln:

Gerold Lehner – Superintendent der Diözese OÖ



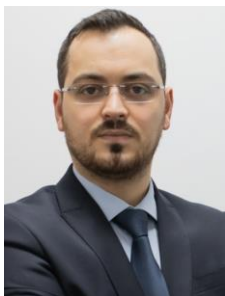
Not kennt keine Grenzen. Und Leid, an dem wir einander Anteil geben, schafft eine Verbundenheit, die uns im Zusammenleben zu stärken vermag. Das vorliegende Gedenken ist der Versuch, einen Raum zu schaffen, in dem Klage, Dank und Hoffnung nebeneinander und doch miteinander ausgesprochen werden können. So werden Unterschiede nicht geleugnet, und dennoch entsteht ein Raum, in dem wir gemeinsam trauern, danken und von unserer Hoffnung sprechen.

Manfred Scheuer – Bischof der Diözese Linz



Die Corona-Pandemie hat Wunden in der Gesellschaft hinterlassen. Viele Menschen sind an Covid19 gestorben. Der Trauer darüber darf auch rituell und gemeinschaftlich Ausdruck verliehen werden. Wir fühlen uns in diesem Anliegen verbunden mit Menschen unterschiedlicher Konfessionen und Religionen. Diese Handreichung möge bestärken, ein gemeinsames Feiern und Gedenken in vielen Gemeinden zu initiieren.

Binur Mustafi – Vorsitzender des IRG



Die Coronavirus-Pandemie ist zu einer globalen Krise geworden und hat uns alle vor unerwartete Herausforderungen gestellt. Sie hat unsere Verletzlichkeit als Menschen deutlich gemacht und gleichzeitig auch gezeigt, wie wichtig das Miteinander eigentlich ist. Gemeinschaft kommt vom Mitmachen und Gesellschaft entsteht aus der konkreten Begegnung von Menschen. Durch das multireligiöse Gebet haben wir eine Gelegenheit geschaffen, auf das zu schauen, wer wir sind und wie wichtig die anderen für uns sind – und uns daran zu erinnern, dass Gott bei uns allen ist.

Samuel Ebner – Pfarrer Altkatholische Kirche Linz



In schwierigen Situationen, wie die Corona-Pandemie eine war und ist, ist es für uns glaubende Menschen ein „Lebensmittel“ zu gedenken, zu klagen, zu danken, zu bitten, zu beten und zu hoffen und zwar gemeinsam, nicht einsam. Daraus schöpfen wir Kraft, auf die Fragen, die das Leben uns stellt, immer wieder Antworten geben zu können. Nutzen wir dieses „Lebensmittel“. Nur gemeinsam sind wir stark.

Charlotte Herman – Präsidentin der IKG Linz



Schon sehr lange dauert nun die Corona-Pandemie und hat vielen großes Leid in welcher Form auch immer zugefügt. Aber sie hat auch große, manchmal unerwartete Hilfsbereitschaft und Empathie aufkommen lassen, was Hoffnung schenkt. Dieses Gefühl des Miteinanders und der Hoffnung sollten wir in die Zeit „nach Corona“ mitnehmen und versuchen, das Zusammenleben mit Menschen verschiedenster religiöser und geografischer Herkunft freundlicher zu gestalten.

Brigitte Bindreiter – Vertreterin der ÖBR



Im Bewusstsein, dass uns Vieles vereint, über die Grenzen der religiösen Lehren hinweg, bin ich im Herzen mit euch allen verbunden. Liebende Güte und Mitgefühl für alle, die sie brauchen – was immer auch die Ursache ihres Leidens sein mag.

RAHMENBEDINGUNGEN

Für die Vorbereitung ist wichtig sich vor Augen zu halten, dass diese religiösen Feiern *multireligiös* gestaltet werden: d.h. jede Religion trägt Eigenes zu einem gemeinsamen Anliegen bei, wie Gebete oder Textstellen aus den verschiedenen Überlieferungen. Auf diese Weise muss niemand Angst davor haben, vereinnahmt zu werden.

Im Folgenden finden Sie Textvorschläge aus der jüdischen, muslimischen und buddhistischen Religion sowie aus verschiedenen christlichen Konfessionen. Auch wenn in Ihren Feiern vor Ort nicht all diese religiösen Gemeinschaften direkt beteiligt sind, können Sie die hier vorgeschlagenen Texte zur Weitung des Horizonts in die Feier integrieren.

Eine multireligiöse Feier zu gestalten, bedeutet seitens der christlichen Gestaltenden, auf Elemente wie den Schlusseggen, oder nach (Für-)Bitten auf die Antwort „Wir bitten Dich erhöre uns“ zu verzichten, ebenso wie es bedeutet, die Feier nicht im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu beginnen.

Günstig für eine multireligiöse Feier ist ein „neutraler Ort“ (wie ein Pfarrsaal oder ein Tagesraum, bei Schönwetter eignet sich auch ein öffentlicher Platz im Freien), der vor der Feier schön hergerichtet wird. Es ist auch denkbar, dass die Feier in einem Moschee-Verein oder in einer Kirche/Kapelle etc. stattfindet. Das sollte aber im Vorfeld gut besprochen und kommuniziert werden. Überhaupt ist zu empfehlen, auf eine gute Vorbereitung und gemeinsame Abstimmung der einzelnen Elemente und Abläufe zu achten.

Bewährt hat sich bei der Linzer Feier, dass eine Person mit behutsamen Worten durch das Gedenken führt. In Linz hat diese Rolle Superintendent Dr. Gerold Lehner übernommen, dessen einleitenden und die unterschiedlichen Elemente der Klage, des Dankes und der Hoffnung verbindenden Worte wir in dieser Handreichung auch übernehmen durften.

Und noch ein Hinweis: nicht alle Religionen haben bei allen drei inhaltlichen Schwerpunkten etwas eingebracht. Vielmehr wurden die Beiträge so aufgeteilt, dass bei der Klage Judentum und Islam, bei Dank Buddhismus und Christentum mit ihren spezifischen Gebeten zu Wort gekommen sind. Erst am Ende der Feier haben dann alle Religionen gemeinsam ihre jeweiligen Hoffnungsworte – kurz und bündig – zum Ausdruck gebracht.

ERÖFFNUNG

Der Dreischritt **Klage** – **Dank** – **Hoffnung** gibt dem Gedenken ein gute Struktur sowie eine inhaltlich stimmige Füllung der einzelnen Feierteile:

- **Klage** über das erfahrene Leid, den Tod, die Isolation
- **Dank** für die erfahrene Hilfe und die gelebte Solidarität
- **Hoffnung** mit Blick auf eine andere Zukunft

Einleitende Worte

Das Gedenken könnte dementsprechend wie folgt eröffnet werden.

Die Pandemie, die vor mehr als eineinhalb Jahren bei uns begonnen hat, hat uns alle in Mitleidenschaft gezogen und viele von uns hart getroffen. Über 1.800 Menschen sind in OÖ aufgrund von COVID gestorben. Insgesamt sind mehr als 136.000 Menschen in unserem Bundesland daran erkrankt; manche leichter, manche schwer, manche so, dass die Folgen immer noch spürbar sind. Wir alle möchten heraus, möchten, dass es aus ist und überwunden. Aber inmitten dieser sich noch immer abspielenden Pandemie wollen wir innehalten, uns sammeln, gedenken, unserer Klage Raum geben und dem Schmerz, aber auch dem Dank für die erfahrene Hilfe und der Hoffnung, die uns den Weg nach vorne öffnet.

Multireligiös bedeutet nicht, dass wir als Einheit auftreten – zu vieles unterscheidet uns, als dass dies möglich wäre. Aber es bedeutet, dass wir als gemeinsam Betroffene jeder für sich und auf seine Weise unsere Klage unseren

Dank und unsere Hoffnung aussprechen. Wir freuen uns heute über alle, die das mit uns tun: die Vertreterinnen und Vertreter von Politik, von Institutionen, von Organisationen aus den Gesundheitsbereichen und aus den Kirchen. In Musik, in Worten und Gesten des Gebets wollen wir unsere Klage, unsren Dank, unsre Hoffnung aussprechen.

TIPPS:

- Zwischen der Eröffnung und den danach folgenden Teilen Klage – Dank – Hoffnung eignet sich jeweils ein Musikstück zum stillen Gedenken bzw. zum Nachklingen lassen und Überleiten. Musikalisch können die Beiträge z. B. von der Musikkapelle, der Musikschule oder einem Chor gestaltet werden.
- Empfehlenswert ist es, verschiedene lokale Gruppierungen bei der Gestaltung miteinzubeziehen, neben dem Kirchenchor, der örtlichen Musikschulband, der Blasmusikkapelle auch die Feuerwehr, das Rote Kreuz, Sportvereine usw.

KLAGE

Der erste Teil ist der Klage gewidmet. Die Trauer um den Tod verlorener Angehöriger, die Angst um den Arbeitsplatz, die Not durch die gebotene Isolation sollen hier Platz haben.

Einleitende Worte zeigen das Anliegen der nachfolgenden Worte und Gesten an.

Wir kommen aus einer Zeit der Krise und des Verlustes. Die Pandemie hat Krankheit, Tod und Isolation über unser Bundesland gebracht. Wir gedenken. Unserer Angst, unserer Ohnmacht und dessen, was wir verloren haben.

Gestaltungsvorschlag: den Schmerz symbolisieren

Worte genügen nicht immer, um dem Schmerz und der erfahrenen Ohnmacht gerecht zu werden. Musik, Tanz oder Symbolhandlungen können dabei helfen, dem Nicht-Sagbaren einen adäquateren Ausdruck zu verleihen.

Bei der Feier am 19. September fanden die Nöte der Pandemiezeit durch drei Gegenstände, die nach vorne getragen wurden, eine symbolische Form:

- ein *Beatmungsgerät* für die Erfahrung der Krankheit,
- einen *Sessel* als Zeichen für den leer bleibenden Platz der geliebten verstorbenen Person,
- ein *Absperrband* für die Isolation.



Beim Bringen der Gegenstände wurden bei der Linzer Feier folgende Texte vom altkatholischen Pfarrer Samuel Ebner gelesen:

Krankheit/Beatmungsgerät:

Die Krankheit nimmt den Atem und die Zukunft. Wir klagen über Atem- und Zukunftslosigkeit die krank machen auf kurze und lange Sicht. Covid und Long - Covid. Beatmung ist not-wendend.

Tod/Sessel:

Ich beklage deinen Tod. Du bist nicht mehr da. Dein Sessel bleibt leer.

Isolation/Absperrband:

Ab-Ge-Sperrt/Ein-Ge-Sperrt. Locked Down/Locked in. Not-wendige Maßnahmen. Aber auch: Alt und Jung klagen über Isolation – Angst – Depression die wuchsen.

TIPPS:

- Eine **Klagemauer** lässt sich schnell **aus Bananenschachteln** errichten. Sie könnte z.B. von einer Jugendgruppe vorbereitet werden oder von Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht. Darauf lassen sich dann Fotos, Erinnerungsstücke, Texte, Symbolgegenstände u.ä. zum Gedenken platzieren. Aber auch unterschiedliche Organisationen und Vereine könnten ihre eigene „Bananenschachtel“ als Klage-Stein gestalten und ein

Vertreter bzw. eine Vertreterin dann diesen als Teil der Klagemauer hinzutragen.

- **Momente der stillen Trauer** oder eine Schweigeminute für die Verstorbenen sind hier vielleicht angemessener als ein Zuviel an Rede.

Klage-Worte der Religionen

Auch wenn bei der konkreten Feier z. B. kein jüdischer Vertreter anwesend sein kann, kann das Klagegebet aus dem Judentum durchaus eingebracht werden, mit dem Hinweis, dass hier Worte zum Tragen kommen, die tief berühren.

Klagegebet (Judentum):

Denke daran, o Herr, was uns widerfahren ist; ...
Vorbei ist die Freude unserer Herzen; Unser Tanzen wird zu Trauer. Die Krone ist von unserem Haupt gefallen;
Wehe uns, dass wir gesündigt haben! Aus diesem Grund sind unsere Herzen krank, aus diesem Grund sind unsere Augen verdunkelt: ...

Aber du, o Herr, thronst ewiglich, dein Thron währt durch alle Zeiten. Warum hast du uns ganz vergessen, uns für immer verlassen? Hohl uns, o Herr, zu Dir zurück und lass uns zurückkommen; Erneuern unsere alten Tage! Denn wahrhaftig, hast du Dich von uns gewendet! Bring uns, o Herr, zu Dir zurück, und lass uns zurückkommen; bring uns unsere guten alten Tage wieder zurück!

Koranrezitation und Gebet (Islam):

In den zwei Versen der 21. Sure aus dem Koran drückt Hiob Gott gegenüber sein Leid aus. Zugleich wagt er es, Allah zu vertrauen. Eröffnet wird dieser Klageruf, so wie beim islamischen Gebet üblich, mit der Fatiha, dem Eröffnungsvers des Koran:

Im Namen Gottes, des Erbarmers, des Barmherzigen.

Und (auch) Ayyub, als er zu seinem Herrn rief: „Mir ist gewiss Unheil widerfahren, doch Du bist der Barmherzigste der Barmherzigen.“ (Sure 21,83)

Da erhörten Wir ihn und nahmen das Unheil, das auf ihm war, von ihm hinweg, und gaben ihm seine Angehörigen und noch einmal die gleiche Zahl dazu, aus Barmherzigkeit von Uns und als Ermahnung für diejenigen, die (Uns) dienen. (Sure 21,84)

DANK

Der zweite Teil gehört dem Dank. Die Pandemie bot nicht nur Anlass für Trauer und Klage, sondern war auch eine Zeit, in der sich viele Menschen in besonderer Weise für andere engagierten und durch kleine wie große aufmerksame Gesten der Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Solidarität in der Krise ein menschliches Zusammenleben ermöglichten.

Aber. Aber da war nicht nur Klage. Inmitten der Krise haben wir auch Hilfe erfahren, Zuwendung, Verlässlichkeit, den Einsatz vieler Menschen. Dafür sind wir dankbar. Diesen Dank wollen wir auch aussprechen.

Gestaltungsvorschlag: Dank konkret werden lassen

Der Wunsch, Dank konkret werden zu lassen, bietet die Gelegenheit, die vielen helfenden Gesten und das Gute, das während der Pandemie passiert ist, bewusst zu machen und diese Zeit noch in einem anderen Licht zu sehen.

Für die Feier am 19. September wurde ein Film gedreht, der Personen aus Berufsgruppen ins Bild rückt, die während der Pandemie besonders betroffen waren, um Ihnen Dank und Anerkennung auszudrücken. Sie können den Film ebenso in Ihre Feier vor Ort einbinden.

Er steht unter folgendem Link lizenzfrei zur Verfügung:

<https://vimeo.com/manage/videos/609545867>

TIPPS:

- **Kinder einbinden**, z.B. eine Jungschargruppe, die ein Danklied singt.
- **Blumenübergabe des Bürgermeisters bzw. der Bürgermeisterin** an Leute und Gruppen, die in der Krisenzeit besonders engagiert waren (FF, Essen auf Rädern, offene Kirche, Rettungsdienst, Altersheim usw.).

Dankes-Worte der Religionen

Meditation zu Mitgefühl und Achtsamkeit (Buddhismus):

Gedankt sei allen, die im Geist von großem Mitgefühl Ihren Dienst verrichtet haben, denn, wenn ich gut zu jemandem bin, dann wird er oder sie die Güte erlernen und daraufhin auch gut zu anderen sein. Wenn ich nicht gut zu jemandem bin, dann wird er oder sie Hass und Ärger in sich nähren und dies auch an andere weitergeben. Wenn die Welt nicht gut ist, dann muss ich meine Bemühungen verstärken, selbst gut zu sein.

Sich um andere zu kümmern ist dasselbe, wie sich um sich selbst zu kümmern. Wenn ich andere respektiere und ihnen diene, diene ich allen Buddhas überall auf der Welt. Dies wird großes Mitgefühl genannt. Mitgefühl ist ein glücklicher Zustand des Geistes.

Wenn wir uns selbst durch Achtsamkeit schützen, dann schützen wir auch andere. Wenn wir andere Lebewesen

durch mitfühlendes Handeln schützen, schützen wir auch uns selbst.

Dankesworte aus dem Christentum:

Die folgenden Dankesworte stammen vom Linzer Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer. Bei der Gedenkfeier in ihrem Ort könnte der folgende Text auch als Grußwort des Bischofs eingeleitet werden:

Die biblischen Schriften bezeugen immer wieder, dass Glaube, Hoffnung und Liebe sich gerade in Zeiten der Krise besonders zu bewähren haben. So erzählt ein kurzes Buch der Bibel von der Witwe Rut, die ihre ebenso verwitwete Schwiegermutter Noomi inmitten einer Hungersnot nicht allein in ihre Heimat zurückziehen lässt. Aus Liebe begleitet Rut Noomi in ein Land, das ihr selbst fremd ist und dessen Volk sie nicht kennt. Ihre Worte „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich.“ (Rut 1,16) stehen Pate für eine Treue, die auch über die Brüche des Lebens hinausgeht.

Dank sei deshalb all jenen gesagt, die in den Herausforderungen der vergangenen Monate in ihren Worten und Taten ihren Mitmenschen treu geblieben sind. Ihre Großherzigkeit kann uns ein Zeichen sein für die Gnade Gottes, von dem es im Psalm heißt, dass er uns begleitet auch im „Tal der Finsternis“ (Ps 23,4).

Guter Gott, Du bist den Menschen nahe in guten und in schweren Tagen. Jesus, Dein Sohn, hat unser Leben geteilt bis in den Tod, aber Du hast ihn auferweckt. Sein Wort und sein Geist begleiten uns und legen auch heute

Zeugnis von Dir ab in den Gesten der Liebe, der Solidarität und der Zärtlichkeit. So gedenke all jener, die sich in dieser schwierigen Zeit in besonderer Weise für den Dienst an ihren Mitmenschen eingesetzt haben und vergilt ihnen all das Gute ihrer Taten – durch Christus, unseren Herrn. Amen.

HOFFNUNG

Der dritte Teil wagt den Ausblick in eine offene Zukunft. Er speist sich aus der Hoffnung, dass Schmerz, Tod und Isolation nicht das letzte Wort haben.

Wohin gehen wir? Wohin gehen wir von hier? Wohin gehen wir, wenn die Krise überwunden ist? Gibt es eine Rückkehr in die gewohnten Geleise? Wollen wir so schnell wie möglich vergessen und weitermachen wie bisher? Oder vermögen wir es zu lernen aus der Krise? Vermögen wir zu hoffen? Hat unsere Hoffnung die Kraft, uns zu verändern?

Gestaltungsvorschlag: Hoffnungszeichen setzen

Gerade in Bezug auf die Hoffnung bietet es sich an, Kinder oder Jugendliche selbst zu Wort kommen zu lassen. Mittels Kunst, Dichtung, Poetry-Slam o.ä. können sie dem, was sie sich für nach der Krise erhoffen, eine Stimme geben. Dies könnte z.B. im Religionsunterricht der örtlichen Schule erarbeitet werden, in einer Jugendgruppe oder sogar als interreligiöses Projekt verschiedener Jugendgruppen.

Hoffnung wachsen lassen. Zur Feier am 19. September brachten außerdem die einzelnen ReligionsvertreterInnen kleine Bäumchen mit, die in einer Prozession als Zeichen der Hoffnung in die Mitte getragen und anschließend dem Landeshauptmann zur Auspflanzung in den oberösterreichischen Bezirken übergeben wurden.

Wohin gehen wir von hier? Wir gehen in Hoffnung. Wir nehmen diese Hoffnung in uns auf. Sie soll Wurzeln schlagen und wachsen, wie die Bäume hier. Diese Bäume, die wir nun bringen/pflanzen/schmücken werden, sind uns ein Zeichen für die Hoffnung auf die Zukunft; jener Hoffnung, die uns heute ins Tun führt. Keine Hoffnung, die uns die Hände in den Schoß legen lässt, sondern eine Hoffnung, die ihre Kraft heute und hier entfaltet.

Wäre das Pflanzen eines Baumes auch in Ihrer Gemeinde eine Idee?

TIPPS:

- Die Hoffnung verknüpft uns. **Gemeinsames Knüpfen eines bunten Netzes** als bleibendes Zeichen der Verbundenheit und des Zusammenhalts.
- Hoffnung entsteht dort, wo man nicht alleine gelassen wird und wo Menschen sich mit Wohlwollen begegnen → Aufstellen eines „**Hoffnungsbankerl**“, das einlädt zum Zusammensitzen und Miteinanderreden.

Hoffnungs-Worte aus den Religionen

Die religiösen Traditionen sind Träger einer Botschaft, die den vermeintlichen Ist-Zustand nicht verabsolutieren, sondern die Möglichkeit einer anderen Welt eröffnen. Sie geben auf dieser Weise der Hoffnung Raum und weiten den Blick und das Herz.

Bei der Feier am 19. September bildeten sieben Hoffnungs-worte aus den Religionen das Ende der Feier.



- Zu den einzelnen Hoffnungs-worten der Religionen wurden, ausgehend von den gebrachten Hoffnungs-bäumen, bunte Tücher ausgebreitet.
- Als Alternative können die anwesenden Religions-vertreterInnen bunte Bänder oder Hoffnungs-worte in schriftlicher Form in die Zweige eines Baumes knüpfen.

Buddhismus

Möge den Armen Reichtum zuteil werden,
Mögen die vom Kummer Ermatteten Freude finden,
mögen die Verlorenen Hoffnung schöpfen.
Möge allen, die sich fürchten die Angst genommen werden,
und mögen die Menschen daran denken, sich gegenseitig Gutes zu tun.

Judentum

Aus dem Glauben an den Ewigen erlangen wir Trost.
Was wir in der 3500 Jahre langen Geschichte getan
haben, das tun wir auch heute:

"Was betrübst du dich, meine Seele, und bis so unruhig in
mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Heil und mein Gott ist!"

Und das prophetische Wort in der Krise gilt:

"Es ist Hoffnung vorhanden für deine Zukunft, spricht der
Ewige."

Katholische Kirche

Der Herr spricht:

Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das
Ende. Wer durstig ist, den werde ich unentgeltlich aus
der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens
strömt. (Offenbarung 2,16)

Islam

O Allah, du bist barmherzig und der Heilung schenkende.
Du erhörst unsere Bittgebete, so wie du in deinem edlen
Buch sagst: „Und wenn dich Meine Diener nach Mir
fragen, so bin ich nahe; Ich erhöre den Ruf des Bittenden,
wenn er Mich anruft.“ (Sure 2,187)

„Unser Herr, nimm (es) von uns an. Du bist der
Allhörende und Allwissende“. (Sure 2,127)

„Und mache diese Ortschaft für uns sicher.“ (Sure 14, 35)
Amin.

Evangelische Kirche A.B.

Immer wieder gewinnen wir Mut, wenn wir hören, wie
der Apostel uns zuruft: „Denn Gott hat uns nicht gegeben
den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe
und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7)

Altkatholische Kirche

Wir wollen hoffen wie Abraham, von dem der Apostel schreibt:

„Wider alle Hoffnung hat er auf Hoffnung hin geglaubt.“
So wurde Unmögliches möglich. Neues konnte wachsen.
Ich wünsche allen Menschen, dass sie hoffen können,
auch wider alle Hoffnung.
Amen.

Rumänisch-orthodoxe Kirche

Im Brief des Apostels heißt es:

„auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Eine Hoffnung aber,
die man sieht, ist keine Hoffnung. Denn wer erhofft, was
er sieht?“

Oft können wir in diesen Tagen nichts Heilvolles
erkennen.

Aber die Zusage einer anderen Welt lässt uns nicht
mutlos werden. Sie lässt uns intensiver leben und
aufmerksam sein, für das, was uns überraschend
geschenkt wird – für jede Geste der Barmherzigkeit, der
Zärtlichkeit, des Humors, die auch in dunklen Stunden
von dieser anderen Welt künden.

Jede Geste vermag, wie die Geburt eines Kindes, zum
Anfang einer neuen Welt zu werden. Eine Welt, in der
zuletzt „alle Tränen getrocknet werden“.

Impressum:

Herausgeber und Layout:

*Isabella Bruckner, Ökumene und Judentum &
Stefan Schlager, Theologische Erwachsenenbildung
Pastoralamt der Diözese Linz
Kapuzinerstraße 84
4021 Linz*

Fotonachweise:

*Titelbild: © Diözese Linz / Hermann Wakolbinger
Manfred Scheuer: © Diözese Linz / Hermann Wakolbinger
Gerold Lehner: © Maria Gadringer
Binur Mustafi: © Binur Mustafi
Alle weiteren Bilder: © Diözese Linz / Hermann Wakolbinger*

Texte verantwortet von:

*Murat Baser, Islamische Religionsgemeinde OÖ
Brigitte Bindreiter, Österr. Buddhistische Religionsgesellschaft
Isabella Bruckner, Ökumene und Judentum Diözese Linz
Sorin Bugner, Rumänisch-orthodoxe Kirche Linz
Samuel Ebner, Altkatholische Kirche Linz
Gabriele Eder-Cakl, Pastoralamt Diözese Linz
Charlotte Herman, Israelitische Kultusgemeinde Linz
Gerold Lehner, Evangelische Kirche OÖ
Binur Mustafi, Islamische Religionsgemeinde OÖ
Manfred Scheuer, Katholische Kirche Linz
Stefan Schlager, Theol. Erwachsenenbildung Diözese Linz*